

Walzer, wobei es mit einem dichten Hagel von Geldstücken überschüttet wurde, die von zwei Freunden des jungen Gatten aufgelesen wurden.

Kurz nach Beginn des Tanzes gab es übrigens schon einmal eine Hochzeit. Zwei der Tänzer hatten sich ineinander verliebt und bestanden darauf, sofort getraut zu werden, was unter einem prunkvollen Zeremoniell geschah. Wenige Tage danach schieden beide aus. Möglicherweise vor Erschöpfung.

Wie lange der Tanz noch weitergehen wird, kann nicht gesagt werden. Die Paare, die noch daran beteiligt sind, haben Körper und Nerven aus Stahl. Sie sind so müde, daß ihnen die Augen jeden Moment zuzufallen drohen. Wenn sie nach der Pause aufzustehen haben, müssen sie äußerste Willenskraft anwenden. In vielen Fällen sind ihre Nerven so überreizt, daß sie aufspringen und nach ihren Trainern schlagen. Dann fassen sie sich, lassen sich mit geschlossenen Augen in die Arena schieben, sinken einen Moment auf einen Stuhl und springen auf, sowie das Glockensignal ertönt. So schieben sie um den Saal, bis jemand bewußtlos wird und zusammenbricht. Trotzdem die anderen innerlich froh sind, einen weiteren Konkurrenten loszusein, bereiten sie dem Gefallenen einen tragischen Abschied, der an sentimentalem Kitsch nichts zu wünschen übrig läßt.

Der Ausgeschiedene hat mit dem Tanz dann nichts mehr zu tun, bis auf eines: er muß sich vorschriftsmäßig in dem öffentlichen Vestibül des „Garden“ auf vierundzwanzig Stunden in ein Bett legen und, bewacht von einer Krankenschwester, seinen ersten regelmäßigen Schlummer genießen. Der Pöbel steht mit offenem Munde um das Bett, läßt sich von einem Marktschreier erzählen, was für ein entzückendes Mädels oder ein feiner Junge das Häufchen Unglück in dem Bett sei und blecht dann seine fünf und zwanzig Cents, um drinnen zu sehen, wie die Leute für das Bett vor der Tür vorbereitet werden.

New York hat wieder seinen Marathon-Tanz.



... was für ein entzückendes Mädels das Häufchen Unglück in dem Bett sei ...